

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgeleitet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Die Erhaltung des Mittelstandes.\*)

II.

„Wer aufmerksam die Erscheinungen unserer Zeit verfolgt, kann sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß der Beginn eines neuen Zeitalters nahe bevorsteht. Auf der einen Seite finden wir Anzeichen einer greisenhaften, im Absterben begriffenen Epoche: Ueberfättigung, Gleichgültigkeit, gewohnheitsmäßige Bewahrung des Veralteten, ängstliches Festhalten, Mangel an Thatkraft. Auf der anderen Seite dagegen verworrene Zeichen einer neuen Zeit: Unzufriedenheit, Verachtung des Hergebrachten, leidenschaftliche Sehnsucht nach Umgestaltung auf allen Gebieten, unbedachtes Stürmen und Drängen.

Wer es versuchen wollte, den Anbruch des neuen Zeitalters zu hindern, würde sich vergeblich mühen, wie Einer, der den Winter zurückhalten und dem Nahen des Frühlings entgegenwirken wollte. Wer in solcher Uebergangszeit lebt, hat vielmehr die Aufgabe, eine allmähliche Ueberleitung des Alten in die neuen Verhältnisse zu fördern und einen unnatürlich plötzlichen Bruch mit der Vergangenheit nach Kräften zu verhüten. Er muß eine Reformation unterstützen und einer Revolution entgegenarbeiten.“

Mit diesen Sätzen leitet der Verfasser der in dem Leitartikel der vorletzten Ausgabe unseres Blattes erwähnten Aufsatzfolge im „Zwanzigsten Jahrhundert“ seine Betrachtungen über die Erhaltung des Mittelstandes ein, um sodann zunächst auf die höchst ungewisse Gestaltung des kommenden Zeitalters hinzuweisen und hervorzuheben, daß es unwürdig und unklug ist, sich den Forderungen der neuen Zeit zu verschließen, und daß ein plötzlicher Umsturz des Bestehenden Verderben bringt. Ein wirklicher Fortschritt sei nur durch allmähliche Umgestaltung des Alten, je nach den hervortretenden Bedürfnissen und der zeitweiligen Möglichkeit ihrer Erfüllung zu erreichen. Um diesem Ziele näher zu kommen, müsse die gesamte Bildung des Volkes ihre beste Kraft einsetzen, auf daß die Neubildung nicht in seitige Bahnen gelenkt werde, sondern eine allseitige Ausgestaltung erfahre. Da nun, wie die Geschichte beweise, der Mittelstand der Träger aller Volksbildung sei und nur seine maßvollen Verhältnisse die geistigen und sittlichen Kräfte eines Volkes zu voller Entfaltung zu bringen vermögen, so müsse jedes Volk vor allem besorgt sein, den Mittelstand zu stärken.

Werde an der Hand dieser Wahrheit ein Blick auf die heutigen Kulturstaaten geworfen, heißt es an dem angegebenen Orte des Weiteren, so sei der Ausblick in die Zukunft trübe, da es nicht zu bezweifeln sei, daß sich die Bedeutung des Mittelstandes vermindere. Unter der Herrschaft der Industrie sammle sich das Geld mehr und mehr

\*) Siehe Nr. 4.

in den Händen einiger Weniger, während die große Masse des Volkes immer ärmer werde. Je mehr sich das Geld in einer Hand vereinige, umso gewaltiger und verhängnisvoller werde seine Macht und je drückender die Armut sei und je größere Massen ihrem Drucke verfielen, desto stärker werde die Bedeutung dieser Massen für das Staatsleben, desto drohender ihr verzweifelttes Ringen. So verschiebe sich der Schwerpunkt nach oben und unten und der Mittelstand verliere an Gediegenheit und Zahl, denn Ueberfluß und Mangel sei ihm gleich verderblich. Der Zusammenbruch der Kultur sei in absehbarer Zeit unvermeidlich, wenn die Entwicklung auf dem eingeschlagenen Wege weiter schreite. In dem geistvollen Buche „Weltuntergang“ von Edmund Boisguilbert ist es zutreffend geschildert, wie sich die gar nicht ferne Zukunft gestalten werde, sofern kein Einhalt geschieht. Das Staatsleben wird von einigen Wenigen durch die Macht ihrer maßlos angeammelten Reichthümer beherrscht. Diese bevorzugte Klasse ist in blinder Selbstsucht besessen und führt ein geist- und sittenloses Wohlleben. Ihr gegenüber scharen sich drohend und haßerfüllt die riesigen Massen der besitzlosen Proletarier. Die Unzufriedenheit und Verzweiflung treibt sie zum Außersten und als die Stunde gekommen, überwältigen sie die Bedrückter und vernichten in Unverstand und Raserei die gesammte Kultur.

Das ist kein freundliches Bild, sehen wir aber nicht in Belgien jetzt schon den Beginn einer derartigen Umwälzung? Wächst nicht täglich die rohe Macht des Geldes? Beherrscht nicht die Geldbörse bereits einen großen Theil unseres Staatslebens? Geschehen nicht in den Kreisen reicher Lebemänner Dinge, die uns in einen furchtbaren Abgrund sittlicher Verrohung und Gewissenlosigkeit blicken lassen? Vor etlichen Jahren erschien in den vom Reichsrath abgeordneten Engelbert Bernerstorfer herausgegebenen „Deutschen Worten“ die Uebersetzung einer Flugschrift aus dem Englischen, in der das scheußliche Treiben der Wüstlinge in dem Themse-Nebel mit grellen Farben geschildert war. Und was sich in London ereignet, das findet Seitenstücke in allen Großstädten Europas, ja selbst in kleinen Städten mehrten sich jene widerlichen Geschehnisse, die mit zu den gewissen Anzeichen des beginnenden sittlichen Verfalles gehören. Auf der anderen Seite kann man wahrnehmen, daß die culturfeindliche Lehre der Socialdemokratie immer mehr in die Massen eindringt, jene Lehre, die den Haß gegen die besitzenden Classen offen verkündet und es unzweideutig ausspricht, daß nur der gewaltsame Umsturz eine Besserung der traurigen Lage des Proletariats herbeiführen könne.

Zu den von uns angezogenen Aufsätzen wird nach dieser allgemeinen Einleitung betont, daß es den deutschbewußten Männern unseres Volkes nicht gezieme, sich angefangen der drohenden Gefahren der Zukunft mit dem

cynischen Grundsatz: „Nach uns die Sündflut!“ zu getrosten. Die Enkel erhöhen mit Recht die schwere Anklage gegen uns, daß wir aus Schwäche, Lässigkeit und Leichtsinne veräußerten, das Verderben abzuwenden, als die Uebel noch nicht so eingewurzelt waren, daß Heilung unmöglich schien. An Vorschlägen zur Besserung und Rettung fehlt es nicht, aber sie gehen weit auseinander. Mit anderen Mitteln strebe der Landwirt die Beseitigung der ihn bedrängenden Nothe an, als der strenggläubige Christ, und wiederum eigene Wege schlage der Industrielle ein, um sich vor dem alles niederwerfenden Großcapital zu schützen.

Der Landwirt sieht die Ursache der Schäden in der Uebermacht der Industrie über die Landwirtschaft und wolle durch Stärkung dieser den Zudrang der Landleute zur Industrie hemmen und wieder ein zufriedenes, durch mächtige Guts Herren in Zucht und Ordnung gehaltenes Landvolk schaffen. Und, da der natürliche Lauf der Dinge den Rückgang der Landwirtschaft und die Uebermacht der Industrie erzeugte, so wolle er die Rückbildung durch künstliche Mittel, wie Schutzzölle und Beschränkung der Freizügigkeit, erreichen, wobei er übersehe, daß sich die Entwicklung eines Volkes auf die Dauer durch künstliche Mittel nicht aufhalten lasse und daß die Verwirklichung seines Vorschlages lediglich einen Rückschritt in die überwundene Vergangenheit bedeutete, der das Volk im Wettbewerbe mit den anderen Völkern schwer schädigte.

Der Industrielle glaube hinwiederum, daß die Industrie zur Beherrscherin des Weltmarktes gemacht werden müsse. Dann würde nach seiner Meinung ein allgemeiner Wohlstand und mit ihm eine gesegnete Zeit herbeigeführt werden. Dem ist entgegenzuhalten, daß der Wohlstand der heutigen Kulturstaaten allerdings von dem Gedeihen der Industrie und des Handels abhängt, daß aber die ungehinderte Entfaltung der Industrie nicht einen allgemeinen Wohlstand, sondern vielmehr eine Ansammlung großer Capitalien in den Händen Weniger und eine Verarmung der großen Massen zur Folge hat.

Der strenggläubige Christ möchte, da er den Beginn alles Uebels in dem Streben nach irdischen Gütern erblickt, die Augen des Volkes wieder vom Irdischen abkehren und gen Himmel richten. Da dem Menschen irdisches Wohl befinden für alle Zeiten versagt sei, vermöge nur die Hoffnung auf ein besseres Jenseits Trost und Zufriedenheit zu schaffen. Diese Anschauung wurde seit jeher vom Staatsabsolutismus lebhaft unterstützt, denn sie bietet ein bequemes Mittel zur Erhaltung der Ruhe und Zufriedenheit. In der Glaubensfestigkeit des Mittelalters hatte diese Auffassung auch große Wirkung, heutzutage ist ihre Bedeutung jedoch zum größten Theile geschwunden, da nicht nur in den Schichten der „Gebildeten“, sondern auch in den Massen der tiefsten Glauben an ein besseres Jenseits, dem schon Kopernikus den Todesstoß versetzte, immer

## Reise in den Orient.

Beiträge zur Aufhellung der armenischen Angelegenheit.

I.

Der Reisende, welcher nur wenige Wochen im Orient gewelt hat, wird für sich nicht in Anspruch nehmen wollen, ein Kenner des fremden Landes zu sein. Er wird sein Urtheil auf dasjenige anderer Personen stützen, welche länger als er unter dem Halbmond gelebt haben. Die mir vom „Deutschen Hilfsbund für Armenien“ gestellte Aufgabe, die gegenwärtige Lage des armenischen Volkes zu schildern, wurde mir sehr erleichtert durch die Anknüpfungspunkte, welche man mir in Constantinopel und Kleinasien verschafft hatte. Ueber das ganze türkische Reich, soweit daselbst Zentren armenischer Bevölkerung vorhanden, haben sich christliche Missionen ausgebreitet, deren letzte Helfer und Genossen sogar in den kleinsten armenischen Dörfern anzutreffen sind. Diese Personen, oft seit vielen Jahrzehnten an einem und demselben Orte thätig und beständig mit allen Volksschichten und den Angehörigen aller Confessionen in Berührung befindlich, erscheinen mir als einwandfreie Zeugen für alles, was ich über die Nothlage des armenischen Volkes sagen werde. Es haben mich aber auch andere Personen mit Willen und zum Theil auch unabsichtlich durch wertvolle Schilderungen in meiner Aufgabe unterstützt und zwar sind es in einigen Fällen — theils außerordentlich hochgestellte — Mohammedaner, welchen ich Muskanten und sogar Hilfe bei dem Liebeswerk des Hilfsbundes verdanke. In keiner Sache und in keinem Lande hat aber das nomina sunt odiosa eine größere Bedeutung und Berechtigung, als bei der armenischen Angelegenheit im türkischen Reiche. Ich werde daher jetzt und

auch später darauf verzichten, Namen zu nennen, um so die Quellen vor jeder Trübung zu sichern, da ich mir aus ihnen die Kenntniss noch manchen bemerkenswerten Vorgangs verspreche.

Es ist ungemein schwer, sich in dem Gedankengang des Orientalen zurechtzufinden. Seine eigene Cultur umfaßt auch eine besondere Denkweise und seine Logik ist grundverschieden von der unsrigen und erscheint uns oft überraschend und befremdend. Auf der wunderbaren Verschiedenheit der ganzen geistigen Natur des Orientalen beruht zum Theil auch der Zauber, mit welchem er für uns, die wir ihn schon als Kinder in dem Märchen von 1001 Nacht kennen gelernt haben, umflossen ist. Alle Verhältnisse aus sich heraus und auf ihrer nationalen Grundlage zu beurtheilen, ist ein Anspruch, welchen die objective Geschichtsschreibung erhebt, mag auch dem Autor das Recht unverkümmert bleiben, alles Fremde in die Beleuchtung seiner eigenen Kultur zu setzen. Ich will mich deshalb trotz der mein Inneres durchwogenden schmerzvollen Erbitterung über das Schicksal der Armenier eifrig bemühen, auch den Türken gerecht zu werden. Die geradezu faszinierende Macht des Mohammedanismus durchdringt und durchtränkt über den religiösen Cultus weit hinaus das ganze gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben des Türken. Das moderne Christenthum ist eine immer lockerer werdende rein religiöse Gemeinschaft, welche sich nur im Großen in unserer abendländischen Cultur wieder spiegelt. Die mohammedanischen Dogmen schließen sich eben auch so eng den natürlichen Bedürfnissen des Orientalen an, daß nur in einigen wenigen Punkten, und dies erst in neuerer Zeit, der Lebensweise des Orientalen praktische Hindernisse entgegen stehen konnten. Jene Dogmen führen den Menschen dahin,

das Menschliche im Menschen verehrungswürdig zu finden, während das Christenthum den Sinn seiner Befehle vom Menschlichen abwenden und erheben will zu einer Art geistig und physisch zu leben, welche in ihrer erhabenen Strenge alles Menschliche in uns erlöten soll, indem sie uns zur Entfaltung zwingt. Dieser Unterschied der beiden Bekenntnisse mag sich im Laufe der Zeit zwischen Türken und Armeniern scharf ausgeprägt haben. Aus dem, wenn auch bei dem Gregorianischen Ritus sehr in bloßem Formenwerk erstarrten christlich-religiösen Leben der Armenier ergab sich eine sittliche Macht, welche dieser Nation eine Aufwärtsentwicklung ermöglichte, während der Osmane immer mehr in vielartiger Abhängigkeit gerieth. Armenisches Blut ist es, welches zu einem außerordentlich großen Bruchtheil in den Adern der heutigen Türken fließt; was an Lebensenergie im Türken steckt, ist Befruchtung durch die Armenier. Daß die Armenier den größten Theil des Nationaleigenthums besaßen und vielleicht immer noch besitzen, ist bekannt. Es ergab sich dies von selbst aus der stolzen Abneigung des Türken, mehr zu verdienen, als für seinen Unterhalt nöthig ist. Die hohe Intelligenz des armenischen Volkes verschaffte den Gliedern desselben allmählich die besten Stellen im Staate und zwar meist solche, in welchen wirklich gearbeitet werden mußte. Solange nun keine Einflüsse von außerhalb, oder auf eigene Aspirationen Einzelner aus der Zahl der armenischen Nation sich geltend machten, ertrug der Türke willig und mit der Gutmüthigkeit geistiger Erstarrung die Macht, welcher der Besiegte dem Sieger aufzwang. Welcher Art diese Einflüsse von außerhalb waren, ist bekannt genug. Daß England und Rußland mit ihren unermeßlichen Jangarmen das schöne Land um den Bosphorus an sich zu reißen trachten,

feltener wird und an seine Stelle die lebhafteste Sehnsucht nach einer befriedigenden Gestaltung des irdischen Lebens tritt.

**Aus dem Abgeordnetenhaus.**

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Erörterung über den Vorschlag des Ackerbauministeriums fort.

Minister Graf Ledebur wendete sich gegen den Vorwurf, daß für die Landwirtschaft nichts geschehe. Er zählte eine Reihe von Unternehmungen auf, welche die Regierung im Interesse der Landwirtschaft plant und bereits durchgeführt hat. Die Frage der Armeelieferungen könne erst gelöst werden, bis wir die landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen haben werden. Die Regierung werde ein Gesetz im neuen Hause neuerlich einbringen und dahin trachten, daß dieses Gesetz als erst r größerer Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt werde (Beifall.) Der Minister versprach endlich, sich in allen Fragen von den Grundsätzen der Gerechtigkeit leiten lassen zu wollen und bat um Annahme des Vorschlages.

Abg. Kolsberg behandelte hauptsächlich das Verhältnis des Großgrundbesitzes zu den Gemeinden und erklärte, der Großgrundbesitz müsse mit den Bauern leben, er habe die hohe und edle Aufgabe, ausgleichend zu wirken.

Abg. Döb trat für die Schaffung landwirtschaftlicher Beiräthe und für die Errichtung von Ackerbaukammern ein.

Abg. Koblár vertrat die Forderungen der Bergwerksarbeiter in Idria.

Abg. Janda betonte die geringen Erfolge, die die Landwirtschaft in diesem Hause erzielte und bezeichnete die Schaffung eines Herkunftsgesetzes auch für die Landwirtschaft als notwendig. Er verwies auf Saaz, wo russischer Hopfen als Saazer Hopfen signirt werde, wodurch der gute Ruf verlustig gieng. Redner schilderte das günstige Wirken der ungarischen Regierung für die Industrie und Landwirtschaft. Unsere Regierung solle sich die ungarische zum Muster nehmen, wie die landwirtschaftlichen Interessen gewahrt werden sollen.

Abg. Schneider: Unsere Regierung ist zu feig, das ist der Witz.

Abg. Janda: Die ungarischen Juden sind die höchsten Herren, die commandieren die ungarische und österreichische Regierung.

Abg. Schneider: Das ist der einzige Jungtschech, der sich traut über die Juden zu reden.

Vizepräsident Abrahamowicz ersuchte den Abg. Schneider, nicht zu unterbrechen.

Abg. Schneider: Er redet ja über die Juden.

Abg. Janda erklärte schließlich, daß seine Parteigenossen gegen das Budget stimmen werden, weil der Ackerbau in das Machtbereich der Landtage gehöre.

Abg. Moscon erörterte mehrfache landwirtschaftliche Angelegenheiten, worauf der Etat-Titel „Ackerbau“ angenommen wird.

Das Haus schritt zur Berathung des Capitels „Justiz“.

Abg. Hallwisch besprach die Frage der Errichtung des Trautenaus Kreisgerichtes und erklärte, er werde dabei ein Stück Passionsgeschichte des deutschen Volkes in Böhmen erzählen. Man treibe ein Spiel mit demselben, Zusagen, die ihm gemacht werden, werden ihm nicht gehalten. Er erwähnte und begründete die Abstinenz der deutschböhmischn Abgeordneten vom böhmischen Landtage. Die Ausgleichspunktionen bewogen dieselben, die Abstinenz aufzugeben, sie traten in den Landtag ein, im Vertrauen, daß ihnen das gegebene Wort gehalten werde, sie haben sich jedoch geirrt, der geschlossene Vertrag wurde nicht gehalten. Der dritte Ausgleichspasciscent, die Regierung, suchte den Schein zu wahren und wenigstens einen Theil des gegebenen Versprechens einzulösen, aber die Jungtschechen im böhmischen Landtage vereitelten zum Theile mit brutaler Gewalt die Beschlußfassung über die

bezüglichen Gesetze. Redner erinnerte an die berüchtigte Sitzung des böhmischen Landtages, welche zum vorzeitigen Schlusse desselben führte. Es fehlte nicht viel — sagte er — so wären damals nach altböhmischer Sitte der Oberstlandmarschall und der Statthalter zu den Fenstern des Landtagsaalcs hinausgeflogen. (Lärm und höhnische Zwischenrufe bei den Jungtschechen.) Redner erinnerte an das Wort des Kaisers: „Der Ausgleich muß zustande kommen!“ Er erinnerte ferner daran, daß die erste Petition um Errichtung des Trautenaus Kreisgerichtes am 16. August 1867 an den Reichsrath gelangt sei. Hunderttausend Deutsche bitten darum und fordern dieses Gericht, alle competenten Factoren haben sich für die Errichtung ausgesprochen, der Justizminister hat sich mindestens 20mal dafür ausgesprochen, daß die Errichtung desselben eine Nothwendigkeit sei, trotzdem geschehe nichts. Redner schloß: Wir verzichten nicht auf unser Recht, wir und unser braves deutschböhmisches Volk kann nicht rechtlos sein, nicht der Spielball der Launen von Personen oder Parteien und steht hoffentlich noch nicht allein in diesem großen und weiten Reiche, in dem gewiß die alte deutsche Gemeinbürgerschaft nicht zum Schatten verblaszt ist.

Abg. Sustersic beklagte die Justizzustände in Kärnten und Krain.

Abg. Dobernig interpellirte wegen der Altersversorgung der Privatbeamten.

Wien, 18. Jänner. In der heutigen Sitzung antwortete der Justizminister Graf Gleispach u. a. auch auf mehrere von slovenischer Seite eingebrachte Beschwerden. Abg. Ferjancic habe sich in einer Interpellation darüber beschwert, daß eine slovenische Partei von einem Notar in Hermagor die Verfassung einer slovenischen Eingabe verlangte, jedoch von diesem mit einiger höhnischen Bemerkungen an das Gericht verwiesen, auch bei Gericht den Bescheid erhalten habe, in Hermagor sei das Grundbuch deutsch und eine slovenische Eintragung unmöglich. In der That verhalte sich der Fall derart, daß der Notar der Partei bedeutete, er habe nach der Notariatsordnung nicht die Befugnis, slovenische Eingaben auszufertigen, — daß sie sich zu Gericht begeben möge und daß eine Grundbuchshandlung wegen dieses Mangels unmöglich war. Die Partei entfernte sich mit dem Ausdruck des Dankes. Abg. Ferjancic habe dem Minister die Information gezeigt, auf welcher eine direct gegentheilige Angabe in der Interpellation beruhe. Der Minister müsse loyalerweise constatieren, daß diese Information wirklich überzeugend war, umso mehr, als sie acht oder zehn Unterschriften trug. Die Herren mögen daraus entnehmen, in welcher Weise Informationen der Herren Abgeordneten zustande kommen. Der Abgeordnete Gregorec habe, in der Generaldebatte die Sprachenfrage in Untersteiermark und Klagenfurt besprechend, auch die Behauptung aufgestellt, der Minister habe gemeinsam mit Waser und Stremaier im steirischen Landtage die Slovenen niedergestimmt. Dem gegenüber erklärte der Minister Folgendes: „Gleichzeitig mit Waser habe ich nicht eine Stunde das Mandat im steirischen Landtage innegehabt, und was Stremaier betrifft, so war ich allerdings durch zwei Sessionen gleichzeitig mit ihm im steirischen Landtage. Während der einen Session war aber Stremaier überhaupt nicht anwesend, weil er krank war, und während der zweiten Session nur durch wenige Sitzungen, und zwar aus demselben Grunde, und während dieser wenigen Sitzungen wurde nicht ein einziger Slovene niedergestimmt. Ich glaube vermuthen zu können, daß mich der Herr Abgeordnete mit meinem Vorgänger im Mandat, mit meinem Vetter Karl Gleispach verwechselt.“

Weiter läßt er mich sieben Steiermärker deutscher Nationalität ins Justizministerium einberufen. Wenn Sie von diesen sieben fünf abziehen, werden Sie gerade auf die richtige Zahl zwei kommen. Diese habe ich thatsächlich einberufen, weil ich sie aus meiner früheren

Amtswirksamkeit genau kannte und überzeugt war, daß sie die Referate im Justizministerium in ausgezeichnete Weise besorgen werden. Wenn der Herr Abgeordnete so freundlich sein will, sich im Justizministerium zu erkundigen, so wird er den Bescheid erhalten, daß meine Vorausicht in vollkommener Weise zugetroffen ist. Ich hätte nach der Angabe des Herrn Abgeordneten ferner einen slovenischen Hofrath entfernt und an seiner Stelle einen antislovenischen Agitator ins Justizministerium berufen. Dieser sogenannte slovenische Hofrath war ein Mann, der in geradezu ausgezeichnete und überdies so objectiver Weise sein Referat besorgte, daß ich für meine Person heute noch nicht weiß, ob er seiner Abstammung nach ein Slovene, ein Italiener oder ein Deutscher war. Ich kann ihm das Zeugnis nicht versagen, daß ich ihn mit großem Bedauern habe aus dem Justizministerium scheiden sehen, und diese Scheidung erfolgte auch mit einer hohen Auszeichnung aus ganz anderen Gründen, als aus nationalen. Der sogenannte „antislovenische Agitator“, den ich einberufen habe, ist niemand Anderer, als der gewesene Oberstaatsanwalt in Triest, der unter meinen beiden Vorgängern Prajak und Schönborn zum Staatsanwalt in Cilli, dann zum Obergerichtsrath in Laibach, hierauf zum Präsidenten in Cilli und endlich zum Oberstaatsanwalt in Triest ernannt worden ist. Ich glaube, es bedarf wohl keines weiteren Commentars, daß dieser Mann kein antislovenischer Agitator ist. Ja, selbst wenn er es wäre, so kann ich Sie versichern, daß ich Mann genug bin, trotzdem seine ausgezeichneten Qualifikationen und sein reiches Wissen und Können anzunützen und mich vor einer antislovenischen Agitation bei ihm nicht zu fürchten, weil ich überzeugt bin, daß es keinem meiner Mitarbeiter im Justizministerium auch nur im Traum beikommen würde, auf eigene Faust Politik zu treiben.

Weiter beschwert sich der Herr Abgeordnete darüber, daß die Recurse beim Oberlandesgerichte Graz deutsch erledigt werden. Das ist in voller Uebereinstimmung mit den bestehenden Bestimmungen, die der Herr Abgeordnete, nachdem er sie so häufig citirt, doch auch genau kennen muß, und die die Möglichkeit und die Zulässigkeit einer solchen Erledigung im Oberlandesgerichte unter der Voraussetzung einräumen, daß diese Erledigung, wenn die Eingabe eine slovenische war, bei dem betreffenden Bezirksgericht und in der Sprache der Eingabe der Partei wieder gestellt werde. Diese Praxis wurde während der ganzen Zeit, als ich Oberlandesgerichtspräsident in Graz war, beobachtet, und ich habe mich überzeugt, daß sie heute unentwegt fortbesteht.

Es wurde weiter von dem Herrn Abgeordneten vorgebracht, daß in Cilli keine slovenischen Beamten in Verwendung stehen. Nun, ich weiß das nicht. Ich unterscheide bei den Besetzungen nicht, welcher Nationalität ein Beamter angehört, ich überzeuge mich von seinen Qualifikationen in sprachlicher und in anderen Beziehungen. Es sind da nur zwei Erklärungen möglich. Entweder hat der Herr Abgeordnete recht, und es hat eben zufälligerweise kein Slovene nach Cilli competiert unter Rangverhältnissen, in denen er den Deutschen vorgegangen wäre, oder es irrt sich der Herr Abgeordnete in seiner Aufstellung. Denn ich kann Ihnen hier einige Namen vorlesen von richterlichen Beamten und Kanzleibeamten in Cilli (der Minister verlas diese Namen), die — soweit meine philologischen Kenntnisse reichen — doch wahrscheinlich slavischen Ursprungs sein dürften. (Heiterkeit.) Daß übrigens die Herren Slovenen mit Vorliebe in Krain verwendet werden, hat seine natürliche Ursache darin, daß in Krain eine viel vollkommenere Kenntnis der slovenischen Sprache gefordert werden muß, als in Untersteiermark oder in Klagenfurt. Ich concediere gerne, daß diese vollkommene Kenntnis auch hier ebenso erwünscht wäre. Die Slovenen treten in einem äußerst geringen Percentage in den Justizdienst ein, und der Mangel an der slovenischen Sprache

weiß jeder. Von der perischen Grenze bis weit an die Schwarze-See-Küste herauf rollt der Rubel und England arbeitet mit Hilfe der zum Theil nicht einmal aus Armenien bestehenden Geheimbünde von London aus an der Verwirklichung der Idee einer englischen Suprematie am Bosporus selbst, sei es in der einen oder anderen Weise. In echt orientalischer, für uns unbegreiflicher Art verbreiten sich die Bestrebungen durch das ganze Land. Man weiß und erkennt gar nicht, wo einmal die Fäden endigen, welche von Rußland einerseits und von England anderseits gesponnen werden. Und gerade diese Umstände, obwohl sie ganz den Geist der Türken selbst enthalten, sind es, welche die türkischen Machthaber so nervös gemacht haben. Man schreitet und schritt zum äußersten, um der Bewegung Herr zu werden, welche unsichtbar und doch hier und da durch einzelne eruptive Erscheinungen ihre Existenz bekundend, den ganzen Boden der Türkei durchzittert. Zu diesem äußeren Einfluß tritt die wie ein Gespenst die türkischen Machthaber schreckende Furcht vor der angeblichen Tendenz der armenischen Bevölkerung, sich wieder einmal wie vor mehr als zwei Jahrtausenden zu einer nationalen Einheit und Selbständigkeit und dies jedenfalls unter völliger Beeinträchtigung des osmanischen Reiches emporzuschwingen. Die Vorstellung, daß der Tag nahe herangekommen sei, welcher den auf der Hagia Sofia schimmernden Halbmond sinken sehen und dem einst in den Staub geworfenen Kreuz seinen alten Platz wieder einräumen werde, erfüllt den sonst so gleichmüthig sein Dasein genießenden Moslim mit Entsetzen und spornt seinen religiösen Eifer zum hellen Wahnsinn an. Von diesem Wahnsinn soll auch der Sultan Abdul Hamid befallen sein. Dieser türkisch-moslemitische Casarenwahnsinn läßt an

furchtbarem Grauen alles hinter sich, was in dieser Beziehung über andere Völker und Zeitalter jemals berichtet worden ist. Sultan Abdul Hamid wurde früher und wird wohl noch heute vielfach als ein grundzünftig gutmüthiger und wohlwollender Mann hingestellt und es mangelt diesem Urtheil nicht an Berechtigung. Solange das religiöse Motiv nicht berührt war, ließ Abdul Hamid alles geschehen, was man von ihm wünschte und manche Schwierigkeiten, welche europäischen Kaufleuten durch die Organe der türkischen Regierung entgegengestellt wurden, fanden bei jener allerhöchsten Stelle ihre allseitig zufriedensstellende Lösung. Weniger bekannt dürfte es aber sein, daß schon seit langer, langer Zeit wegen der Geringfügigkeit ihres Umfanges unbedenkliche Reibereien zwischen Türken und Armeniern bestanden. Selbstverständlich sind jene armenischen Comités nicht über Nacht aus dem Boden gewachsen. Man verfuhr in der Türkei nach der auch bei den Heiden, ja bei den christlichen Armeen früherer Zeitalter üblichen Strafmethode, mangels Feststellung einer hinreichenden Zahl von notorischen Volksaufwieglern eine willkürliche Zahl fast immer völlig unschuldiger Staatsbürger umzubringen. Nach dem Gesetz der allem Leben anhaftenden Wechselwirkung erzeugte dieses blutrünstige Vorgehen der türkischen Behörden einen immer größeren Haß gegen die moslemitische Herrschaft und das sich immer deutlicher ausprägende Bewußtsein der Unterdrückung der armenischen Nation, welche zu deren gänzlichen Ausmerzung führen mußte. Die große Masse des Volkes, durch langjähriges Joch der Knechtschaft gewohnt, ertrug in bewundernswerter Demuth die türkischen Drangsale. Der letzte Rest des dem erniedrigten christlichen Volke geliebten Patriotismus äußerte sich in der stillschweigender Bewilli-

gung alles dessen, was von Einzelnen zur glühend angefirebten Befreiung vom Türkenjoch unternommen wurde. Ich habe trotz des erschütterndsten Wehklagens der Frauen in Asien keine der letzteren angetroffen, welche es nicht für ein gutes Recht der Armenier gehalten hätte, sich gegen die türkische Glaubensherrschaft aufzulehnen, obwohl sie selbst wie die ganz weitaus überwiegende Anzahl der Männer jede directe Beteiligung an derartigen Emancipationsbestrebungen ablehnen. Es gewährt einen wahrhaftig großartigen Anblick, zu sehen und zu hören, wie diese Menschen an ihrem christlichen Glauben hängen und fast männiglich bereit sind, für die Treue des Glaubens alles einzusetzen. In Constantinopel und namentlich Kleinasien sind tausende und abertausende unschuldige friedliche Männer, Frauen und selbst Kinder in den Märtyrertod gegangen, bis zum letzten Lebensmoment das Wort des christlichen Bekenntnisses auf den Lippen. Im allgemeinen hat — was wohl begreiflich ist — der constantinopolitanische Armenier sein Christenthum nicht so ursprünglich bewahrt, wie der armenische Landmann und Handwerker in dem Gebirgslande von Kleinasien. Aber gerade dort ist dem moslemitischen Fanatismus der „eingeschränktere Spielraum für seine Verfolgungen und Grausamkeiten gegeben. Hier herrschen durchaus souverän die fast niemals ihren Lohn empfangenden Soldaten, unter welchen die Kurden (kurd heißt im Türkischen Wolf) die mit Recht gefürchtetsten sind. Ich verzichte auf die bei Lepsius höchst verdienstvollen, im Verlauf aber die Gefahr, das menschliche Gefühl abzustumpfen, in sich bergenden Schilderungen der weder von der Inquisition, noch von den römischen Kaisern übertroffenen Grausamkeiten, welche in den beiden vergangenen Jahren verübt wurden. (Schluß folgt.)

wirklich vollkommen kundigen Beamten ist ein sehr empfindlicher, weil gerade dieses Land eines der wenigen Länder ist, in denen ich der Organisierung anlässlich der neuen Civilprozessordnung mit einer gewissen Besorgnis entgegensetze. Hingegen muß ich zugeben, daß ein Beamter bei einem Bezirksgericht sich gegen eine slovenische Partei in tactvoller Weise benommen hat. Das wurde gerügt, hat aber auch keinen nationalen Hintergrund, weil gerade dieser Beamte dieselbe Partei wieder in slovenischer Sprache eintervenommen hat und überhaupt mit Vorliebe slovenisch protokolliert.

Was die vom Abg. Gregorec angeführte Praxis beim Kreisgerichte Gills betrifft, die Anlagen vor dem Schwurgerichte nicht in slovenischer Sprache einzureichen, so muß ich gestehen, daß ich mir aus den mir diesbezüglich von den unterstehenden Behörden zugekommenen Berichten die Nothwendigkeit dieser Praxis nicht klarmachen konnte, weil ich mir den Unterschied zwischen dem Verfahren beim Erkenntnisgerichte und beim Schwurgerichte — beim ersteren werden nämlich gegen slovenische Angeklagte slovenische Anlagen überreicht — umso weniger klar machen konnte, als gleichzeitig berichtet wird, daß nicht ein einziger Geschworener in die Liste aufgenommen wird, der nicht beider Landessprachen mächtig wäre. Ich werde der Sache nähere treten, hierüber nach den Ergebnissen der Untersuchung verfügen. Beim Landesgerichte in Klagenfurt stehen die Verhältnisse wesentlich anders. Es ist dort ein geschlossenes Sprachgebiet, welches von Deutschen und ein solches, welches von Slovenen bewohnt wird. Die Deutschen in Kärnten lernen absolut nicht slovenisch, es müßte also der überwiegende Theil der Bevölkerung eines Kronlandes vom Schwurgerichtsdienste ausgeschlossen werden, um das Zustandekommen einer slovenischen Schwurgerichtsbank zu ermöglichen. Hier eine Aenderung oder Regelung in dem Sinne zu schaffen, wie die Slovenen wünschen, wäre thatsächlich nur im Gesetzgebungswege möglich, gerade so wie in Görz und Istrien. Sehr sympathisch haben mich die Ausführungen des Abg. Susteric berührt, mit dessen Grundsätzen in sprachlicher Beziehung ich vollkommen übereinstimme. Er erklärt, daß jeder Staatsbürger in seinem engeren Heimatlande in seiner Sprache gehört werden müsse, und daß er auch das Recht habe, auf die Eingaben in seiner Sprache Antworten in derselben Sprache zu erhalten. Ich stimme dem vollkommen bei. Es ist allerdings nicht möglich, das mit einem Schlage zur Durchführung zu bringen, theils wegen der localen Verhältnisse, theils wegen des Mangels an sprachlich qualifizierten Beamten. Aber es ist dies das Streben der österreichischen Justizverwaltung und wird es voraussichtlich auch bleiben. Ich kann aber den Details der Ausführungen des Abg. Susteric nicht ganz bestimmen, ich glaube vielmehr, daß es den Bedürfnissen des Landesgerichtes in Klagenfurt vollkommen entspreche, wenn ein Präsident, vier Landesgerichtsräthe, drei Gerichtsadjuncten und sieben Assistenten und bei den Bezirksgerichten zehn Bezirksrichter und fünfzehn Bezirksgerichtsadjuncten, endlich bei der Staatsanwaltschaft der Staatsanwalt und ein Substitut der slovenischen Sprache mächtig sind. Inwiefern diese Kennntnis ausreichend oder vollkommen ist oder nicht, darüber bin ich selbstverständlich aus eigener Wahrnehmung nicht in der Lage, Auskünfte zu ertheilen; aber ich muß mich auch hier auf das berufen, was ich bereits erwähnte. Die Justizverwaltung thut quantum fieri potest und ich kann aus persönlicher Erfahrung sagen, daß speciell der Präsident in Klagenfurt wiederholt dringend um slovenisches Personal gebeten hat, daß ich aber mangels geeigneter Persönlichkeiten vollkommen außer Lage war, ihm dieses Personal zuzuweisen und mich bemüßigt sah, ihm deutsche Beamte zur Verfügung zu stellen.

So viel über die Beschwerden und Klagen in sprachlicher Beziehung. Ich ziehe daraus die Folgerung, daß es mit der Beobachtung der Gesetze und Verordnungen in sprachlicher Beziehung gut bestellt ist, weil bei der hochgradigen Nervosität, welche in dieser Frage unter den Parteien herrscht, doch eine nach Quantität und Qualität viel umfangreichere Anzahl von Klagen und Beschwerden an die Justizverwaltung eingelaufen wäre, wenn ich mit meiner Aufstellung nicht recht hätte. Wie Sie gehört haben, zerfällt die Mehrzahl der Beschwerden in nichts, ein Theil derselben ist ganz unbedeutend zu nennen, und es bleibt nur mehr ein Rest von Wünschen, deren Befriedigung die Zukunft mit sich bringen wird. Ich richte in dieser Beziehung an Sie die dringende Bitte, in Ihren Interpellationen und in Ihren Eingaben hier im Hause sich doch eine gewisse Reserve aufzuerlegen. Sie sehen das Resultat. Es werden achtbare, tüchtige Menschen angeblicher Dienstvergehen beschuldigt, es wird behauptet, durch eine Amtshandlung werde der Ehre der slovenischen Nation nahegetreten, während in einem anderen Falle ein Staatsanwalt beschuldigt wird, er habe sich wiederholt absichtlicher Verletzungen der Gesetze schuldig gemacht und sei erwiesenermaßen unfähig, wiewohl doch ein Beweis für diese Anwürfe in keiner Weise vorgebracht wurde. Ich richte daher an Sie die Bitte, wenn Sie gegen richterliche oder staatsanwaltschaftliche Beamte Beschwerden oder Klagen was immer für einer Art haben, sich entweder direct an mich oder im Dienstwege an die Justizverwaltung zu wenden. Sie können versichert sein, daß in gewissenhaftester und ausgiebigster Weise allen Beschwerden Rechnung getragen wird, und Sie werden dadurch Ihr Gewissen von den Vorwürfen befreien, brave, tüchtige Menschen ohne Berechtigung in der Öffentlichkeit in empfindlichster Weise getroffen zu haben.“ (Zustimmung.)

## Tagesneuigkeiten.

(Zwei jugendliche Mörderinnen.) Moskau war unlängst der Schauplatz einer Mordthat, die das ganze gebildete Rußland in einen Zustand großer Erregung versetzt hat. Zwei junge Mädchen aus guten, aber unbemittelten Familien, Sonia und Kenia, haben nach wohlüberlegtem und durchdachtem Plan eine alte, in Moskau recht bekannte Bucherin durch Erdrosseln gemordet und das Barvermögen der Erbdrosselten an sich genommen, um — und nun stehen wir vor einer psychologischen Monstrosität — mit dem Raube ihre wissenschaftliche Ausbildung und eine ernste Studienzeit im Auslande bestreiten zu können. Der Fall gelangt in den nächsten Tagen vor Gericht zur Verhandlung, über die Voruntersuchung ist bisher nichts bekannt geworden. Die That hat, wie gesagt, bedeutendes Aufsehen erregt, und es haben sich in Moskau wie in Petersburg Parteien gebildet für und wider die jugendlichen Verbrecherinnen.

(Ein Frauenparadies) ist die Insel Sumatra. Die Frauen besitzen dort alles, und es ist das eifrigste Bestreben der Männer, ihre Frauen reich zu machen. Ein Mann kann sich von seiner Frau scheiden lassen, muß ihr aber ihr Eigenthum unverkürzt zurückgeben. Scheidungen sind nicht häufig, vielleicht aus dem einfachen Grunde, weil der Mann mit seiner Frau nicht in ein und demselben Hause wohnt. Er hat seine eigene Wohnung und besucht die Frau nur abends, wie ein Bräutigam, der seiner Braut einen Besuch macht. Wenn die Kinder groß werden, so werden die Knaben der Mutter fortgenommen, sobald sie das Alter von vier Jahren erreicht haben, die Mädchen dagegen bleiben bis zur Verheirathung bei ihr. Wenn dieses Ereignis eintritt, wird an das Haus der Mutter ein kleines Gebäude angebaut und die junge Frau schlägt hier ihren Wohnsitz auf. Wenn ein Mann stirbt, so pflanzt die Witwe einen Pfosten vor ihrer Thür auf und hängt eine Fahne daran. So lange der Wind die Fahne nicht zerrissen hat, darf die Witwe den Bewerbungen eines anderen kein Gehör schenken. Um diese Zeit nun nicht übermäßig zu verlängern, nehmen die Damen von Sumatra ein Material für diese Fahnen, das dem Winde nur einen sehr geringen Widerstand leistet.

(Tausend Küsse mit politischem Beigeschmack.) Fräulein Carrie Osler aus Miles in Michigan hatte zur Zeit der amerikanischen Präsidentswahl ihrem Bräutigam 1000 Küsse versprochen, wenn Bryan unterliegen würde. Bryan unterlag wirklich und Fräulein Osler begann ihre Schuld „ratenweise“ abzuzahlen. Alles gieng vortreflich und die Wertschuld war fast vollständig bezahlt, als zwischen den beiden Liebenden über die Zahl der gegebenen und empfangenen Küsse ein Streit entstand. Das Fräulein will sorgfältig Buch geführt haben und hat eine weit größere Anzahl Küsse herausgerechnet als ihr Gläubiger. Die Streitenden wandten sich an zwei Schiedsrichter, und diese fällten den salomonischen Urtheilspruch: „Um jeden Streit zu vermeiden, ist es das Beste, mit dem Küssen von vorn anzufangen.“ Fräulein Osler ist sehr hübsch, deshalb hütete sich ihr Verlobter wohl, gegen das Urtheil Einspruch zu erheben.

(Folgen des Klatsches.) In Nordhausen hatte eine Anzahl junger Mädchen aus den „besten Kreisen“, worunter sich dem Vernehmen nach auch mehrere Schülerinnen befanden, ohne jeden sichtbaren Grund die Tochter eines Eisenbahnbeamten durch üble Nachreden öffentlich verächtigt. Der Vater des schwerbeleidigten jungen Mädchens bekam von den Gerüchten Wind, griff kräftig in das Wespennest und zog die jungen Dämchen zur Verantwortung. Eine lange Reihe von Sühneverhandlungen, die mit ziemlich beträchtlichen Vergleichsummen abhloffen, war die nächste Folge. Doch wird, wie man hört, ein Theil der Angelegenheit noch vor Gericht ausgetroffen werden. Die Folgen des grundlosen Klatsches halten eine große Zahl der besten Familien nun schon wochenlang in Unruhe und Sorge. Hoffentlich nehmen sich die jungen Dämchen für ihr künftiges Leben an dem Verlaufe dieser Sache ein warnendes Beispiel für ihre Zukunft. — Das sind Folgen des unheilvollen Kränzelklatsches!

(Die Madonna in der Wasserflasche.) Ueber eine eigenartige Erscheinung, die in auffallender Weise an das Wunder von Dörrengrund erinnert, wird aus Perpignan in Südfrankreich folgendes gemeldet: Eine alte Kartoffelhändlerin, die in einem armjeligen Bodenraume der Rue Voltaire wohnt, versteht es augenblicklich, die Bevölkerung von Perpignan in ihre Hütte zu locken. Sie behauptet nämlich, daß ihr die Jungfrau in einer Flasche erschienen sei. Diese Flasche, die unter ein Stehuhrglas gestellt worden ist, steht auf einer Commode, wo die Alte eine Art kleiner, mit Blumen und Bändern geschmückter Kapelle errichtet hat. Die Flasche ist mit Lourdeswasser gefüllt und in Folge eines seltsamen Spieles der Natur hat dieses Wasser beim Absetzen der in ihm enthaltenen Unreinlichkeiten eine Art Felsen von bräunlicher Farbe an den Wänden des Glases gebildet, der eine vage Ähnlichkeit mit der Grotte von Lourdes hat. In einer Höhlung dieser Similigrutte behauptet die gute Alte, die Jungfrau erblickt zu haben. Sie hofft, daß die Jungfrau, von der sie bisher nur das Gesicht und den Rosenkranz gesehen hat, in ganzer Figur erscheinen und völlig aus der Grotte heraustreten wird, um Wunder zu verrichten. Inzwischen finden sich ununterbrochen gläubige Besucher bei der alten Frau ein. Viele behaupten in ihrer Einfalt und Verzüglichkeit, die Madonna zu sehen und fallen vor der geheimnisvollen Flasche auf die Knie.

(Ueber das Leben und die Sitten der Kalmückenpriester) theilt ein russisches Blatt folgende sonderbare Einzelheiten mit: Wenn ein Priester ein

Vergehen gegen die Hauptgelübde des Mönchthums begeht oder des Lasters der Trunksucht überführt wird, so wird er seines Priestergewandes entkleidet und erhält 80 Ruthenhiebe. Falls ein Priester Schnaps als Arzneimittel trinkt oder von anderen dazu genöthigt wird, davon zu kosten, wird er angehalten, drei Tage lang den Hof des Gözentempels zu fegen. Nach Ablauf der Frist macht der Schuldige 1000 Verbeugungen, denen 30 Ruthenhiebe vorausgehen. Gerathen zwei Priester mit einander in Streit, so erhält jeder von ihnen 10 Ruthenhiebe. Falls im Gözentempel irgend etwas vorzüglich beschädigt wird, so wird der Schuldige mit 20 Ruthenhieben bestraft und außerdem zur Ausbesserung des angerichteten Schadens angehalten. Für ein schweres Vergehen wird der Priester „für immer“ aus dem Gözentempel ausgewiesen; um solche Vergehen aber wieder gut zu machen, braucht er jedoch nur zehn Stück Vieh zum Besten des Gözentempels zu spenden und — 5000 Verbeugungen zu machen. Kann die festgesetzte Zahl des Viehes vom Schuldigen nicht beigetrieben werden, so erhält er 100 Ruthenhiebe. Alle großen und kleinen Vergehen der Priester werden öffentlich im Gözentempel verhandelt und abgeurtheilt.

(Byzantinismus.) Der deutsche „Reichsanzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung: Infolge der allerhöchst genehmigten Vorschriften, welche den hier accreditierten Botschaftern auswärtiger Mächte gegenüber zu beobachten sind, haben sämmtliche zum Allerhöchsten Hofe gehörigen oder daselbst vorgestellten Herren den Botschaftern und deren Gemahlinnen, nachdem dieselben von Ihren Kaiserlichen und Königlichen Majestäten und von Ihren Königlichen Hoheiten den Prinzen und den Prinzessinnen des Königlichen Hauses empfangen worden sind, sowie sämmtliche zum Allerhöchsten Hofe gehörigen oder daselbst vorgestellten Damen den Botschafterinnen nach allgemeinem Herkommen den ersten Besuch und zwar in Person, zu machen. Diese Bestimmung tritt jetzt in betreff des Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika und dessen Gemahlin in Kraft. Berlin, den 5. Jänner 1897. Der Ober-Ceremonienmeister Graf M. Eulenburg. — Sind das aber wichtige Dinge!

(Turnerkraftsprobe.) Um ihre Muskelkraft zu zeigen, verpflichteten sich zwei der kräftigsten Turner in Berlin, daß jeder einen frisch aus der Tonne genommenen Häring zwischen Daumen und Zeigefinger an der äußersten Schwanzspitze fassen und eine Strecke von 3600 Metern ohne auszuruhen tragen sollte. Unter großer Heiterkeit wurde dieser Vorschlag angenommen und Nachts um die zwölfte Stunde ausgeführt. So lächerlich eine solche Kraftprobe nun auch erscheinen mag, so hat doch nur einer der beiden baumstarken jungen Leute die Aufgabe gelöst, während der zweite schon zwischen Mittel- und Dorotheenstraße seinen Häring in den Rinnstein warf, weil ihm der Arm fast vollständig abgestorben war. Auch der Sieger hat seinen Freunden gegenüber erklärt, daß er lieber die schwerste Arbeit mache, als noch einmal einen solchen Häringsbummel ausführen würde.

(Ein Messer in einem Ruhmagen.) Der Schlächtermeister C. F. in Templin fand der „Templiner Jtg.“ zufolge in dem Magen einer von ihm geschlachteten Kuh ein — Tischmesser vor, das diese schon längere Zeit bei sich geführt haben dürfte. Das Thier soll dabei besonders gut genährt gewesen sein.

(Furchtbare Drama.) Aus Paris 10. Jänner schreibt man: Ein furchtbares Drama hat gestern in dem kleinen pittoresken Dorfe Merlieux-et-Jouquerolles bei Laon sich abgespielt. Dort tödtete der Kleinbauer Chedeville seine Frau und seine zwei Kinder im Alter von zehn und sechs Jahren, schloß sich darauf in sein Haus ein und zündete es an. Vorher hatte er hinter den Thüren Wechsfächer aufgestapelt und alle Werkzeuge, die zu Rettungsgeräthen hätten verwendet werden können, zerstört; selbst die Bienekörbe hatte er ins Haus gebracht, so daß diese mitverbrannten. Man glaubt — es ist nämlich unmöglich, an den völlig verkohlten Körpern Spuren von Wunden zu erkennen — daß Chedeville seine Frau und seine Kinder erwürgt, dann auf den Boden gebracht und sich neben ihnen aufgehängt, nachdem er Feuer an das Haus gelegt hatte. Die Körper wurden unten gefunden, wo sie gleichzeitig mit der Decke herabgefallen waren. Alle Hausthiere (Kühe und ein Pferd) sind mitverbrant. Chedeville war 39 Jahre alt und hatte den Feldzug in Tonkin mitgemacht; man glaubt, daß er seine That in einem Anfälle von Geistesgeführligkeit verübt hat.

(Das Testament der Männerfeindin.) Vor wenigen Tagen ist in einem Provinzorte Niederösterreichs eine Frau M. W.—r gestorben, nachdem sie ihre sechs Nichten zu Universalerbinnen ihres sehr beträchtlichen Vermögens eingesetzt hatte. Aber jede Nichte mußte die Verpflichtung übernehmen, eine Kaze, einen Hund und sechs Vögel der Tante in Obhut zu übernehmen. Außerdem darf keine der sechs Erbinnen sich in Hymens Fessel schlagen lassen, sondern muß zeitlebens ledigen Standes bleiben. Heiratet sie dennoch, so fällt ihr Erbtheil den anderen unverhehelicht gebliebenen Mädchen zu. Eine der Nichten, eine bekannte Schönheit des Mariahilfer Bezirkes, hat bereits auf die Erbschaft verzichtet.

(Gegen die jüdischen Viehhausierer.) Die Wirte mit Fremdenstallungen in Holzkirchen (Baiern) haben sich nach der „Augsb. Abendztg.“ dahin geeinigt, von nun an ihre Stallungen den israelitischen Viehhausierern zu verschließen bei einer Conventionalstrafe von 50 Mk. für den einzelnen Uebertretungsfall. Was sagt dazu Herr Prof. Rothnagel?

## Eigen-Berichte.

Leibnitz, 18. Jänner. (Von der landwirtschaftlichen Filiale.) Samstag, den 23. d. um 10 Uhr vormittags findet im Gasthause des Herrn Alois Kada die heurige Hauptversammlung der landwirtschaftlichen Filiale Leibnitz mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesung; 2. Rechnungslegung des Cassiers; 3. Wahl zweier Rechnungsrevisoren; 4. Wahl von sieben Delegierten für die allgemeine Versammlung in Graz; 5. Anträge für die allgemeine Versammlung; 6. Anträge auf Auszeichnung verdienstvoller Mitglieder; 7. Allgemeine Anträge.

Cilli, 18. Jänner. (Carneval.) Den Reigen der größeren Faschingsunterhaltungen wird der stramme Cillier Radfahrerverein mit einem Kränzchen eröffnen, das am 6. Februar im großen Casino saale stattfinden wird und zu dessen Vorbereitung seit Wochen ein rühriger Ausschuss thätig ist. Die geschmackvollen Einladungskarten wurden bereits ausgeschickt.

Pickendorf, 19. Jänner. (Von der freiw. Feuerweh.) Donnerstag, den 14. d. M. fand um 8 Uhr abends in Herrn Hermann Kapau's Gasthause die diesjährige Hauptversammlung der Pickendorfer Feuerweh statt. Herr Hauptmann Debelak begrüßte die Erschienenen auf das Herzlichste, worauf Herr Schriftwart Ssda den Jahresbericht für 1896 erstattete. Diesem ist zu entnehmen: Alarmierungen waren folgende: Am 14. März 1896 um 11 Uhr vormittags Brand in Pickendorf. Es stand der Schweinstall des Herrn Dr. D. Reiser in Flammen. Das Feuer wurde von der Pickendorfer Feuerweh gedämpft. Am 20. Juli 1896 früh Brand in der Augasse in Marburg. Die Pickerer Feuerweh rückte nicht aus. Am 27. Juli 1896 großer Brand in Rogeis. Unsere Feuerweh war dabei thätig. Am 11. August abends Brand in Unterboberich. Unsere Feuerweh brauchte nicht auszurücken. Uebungen fanden im Ganzen 10 statt; es fand ferner statt: eine Hauptversammlung, 5 Sitzungen und 6 Rapporte. Ausrückungen fanden statt und zwar am Frohnleichnamsfeste und zu Jakobi in Lembach. Bei den Bezirksfeuerweh tagen in Wind-Feistritz und Kranichsfeld war unsere Feuerweh durch Abgeordnete vertreten. Ebenso betheiligte sie sich an dem 25jährigen Jubiläum der Marburger Feuerweh. Der Berichterstatter schloß mit dem Wunsche, die Pickendorfer Feuerweh möge auch in Zukunft blühen und gedeihen zum Wohle des Nächsten, zum Wohle der Gemeinde und es mögen alle Mitglieder jederzeit eintreten für die Ehre und das Wohl der Feuerweh nach dem alten Spruche: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“ — Hierauf erstattete Herr Säckelwart Wesjak den Cassierbericht und endete mit dem Wunsche, die Feuerweh von Pickendorf möge ihre Freunde und Gönner in diesem Jahre nicht nur behalten, sondern auch neue dazu gewinnen. Nun wurde zur Wahl des Wehrausschusses geschritten. Es wurde gewählt wie folgt: Hauptmann Herr Franz Debelak, Verwalter; Hauptmannstellv. Herr Hermann Kapau, Realitätenbesitzer; Steigerzugsführer Herr R. Arsenjeh, Schmiedemeister; dessen Stellvertreter Herr Kerche Anton; Spritzenzugsführer Herr Frz. Kaiser, Hausbesitzer; dessen Stellvertreter Herr Mich. Krensch; Mannschafszugsführer Herr Josef Glawitsch; dessen Stellvertreter Herr Math. Kaiser; Zeugwart Herr Th. Kranner; Stellvertreter Herr G. Uranjeh. Es wurden weiters einstimmig gewählt: Herr Oberlehrer Hans Wesjak zum Säckelwart; Herr Lehrer Vincenz Ssda zum Schriftwart und Herr Mich. Kaiser zum Stabshornisten. Als Mitglieder wurden neu aufgenommen die Herren: Matth. Terboß, Paul Kofz und Alois Kramberger. Da keine weiteren Anträge gestellt wurden, schloß der Herr Hauptmann die Versammlung mit der Bitte, die Mitglieder mögen auch in diesem Jahre wie bisher dem Vereine treu bleiben. Gut Heil!

Leibnitz, 19. Jänner. (Raiffeisen-Genossenschaften im Bezirke Leibnitz.) Im Jahre 1896 wurden im Landwirtschafts-Filiale-Bezirke Leibnitz mehrere Raiffeisen-Genossenschaften gegründet, denen sich in diesem Jahre wieder neue anreihen, u. zw. Gralla gegründet am 3. d. mit 49 Mitgliedern, Gabersdorf am 13. mit 58 Mitgliedern, Leitring mit Wagna am 14. mit 44 Mitgliedern und die Ortsgemeinde Altenberg mit den Katastralgemeinden Rogelberg und Grottenhofen am 15. d. mit 95 Mitgliedern. Diese Bewegung unserer Bauernschaft zur praktischen Selbsthilfe, welche durch den hohen Landesauschuss, sowie durch die einschlägigen Reichsgesetze nunmehr ermöglicht wird, nimmt eine immer größere Ausdehnung an. Der Vorsteher der hiesigen Landwirtschafts-Filiale, Herr Adolf Ritter von Jenisch, sowie der Vorsteher-Stellvertreter, Herr Oberleutnant und Gutsbesitzer Vincenz Malik, schonen keine Mühen und Opfer, um den Bauern zu ihrer Rettung wirksamst an die Hand zu gehen und es wachsen denn auch die Raiffeisen-Cassen wie Pilze aus dem Boden. Es muß als ein freudiges Zeichen begrüßt werden, daß die Bauern ihren wahren Freunden nachfolgen; in welchem Maße dies nun schon geschieht, mag der Umstand beweisen, daß sowohl zu dem am 4. d. in Herrn Fabians Gasthause durch Herrn Vincenz Malik gehaltenen zweistündigen Vortrage über Raiffeisen-Cassen, wie auch zu der gründenden Versammlung am 15. d. die gesammte männliche Bevölkerung des in Aussicht genommenen Genossenschaftsgebietes sich eingefunden hatte. Dem opferfreudigen, mit großer Herzlichkeit in einer längeren Ansprache durch Herrn Vincenz Malik namens der Kopf an Kopf gedrängten Versammlung begrüßten Herrn Landes-Revijor Franz Senn wurden nach seinen, von innerer Ueberzeugung getragenen und durch unwiderlegliche Beispiele begründeten Ausführungen warme Worte

des Dankes gesagt, welche in einem hundertstimmigen „Hoch“ ausklangen. Herr Malik dankte für die auf seine Person in Aussicht genommene Wahl zum Obmann mit dem Hinweis, daß zum Zwecke einer rascheren Geschäftsführung der Obmann in Tilmitsch selbst wohnhaft sein möge; ferner, daß seine Kraft auch allen übrigen Bauern des Bezirkes hauptsächlich insolange gewidmet sein müsse, bis die Organisierung zu Raiffeisen-Genossenschaften vollkommen über das ganze Bezirksgebiet ausgebaut sein werde. Die hierauf vorgeschlagenen Nemterführer wurden stets mit Stimmeneinheit gegen die Stimme des Gewählten berufen, wobei Herr Gemeindevorsteher Josef Andra zum Obmann, Herr Oberlehrer Ferdinand Schreithofer zum Buch- und Cassenführer und Herr Vincenz Malik zum Obmann des Aufsichtsrathes gewählt wurde. Herr Schreithofer versieht bis zur nächsten Generalversammlung kostenlos sein mühevolltes Amt, wofür ihm eine ehrende Dankeskundgebung zutheil wurde. Ueber dieses schöne Ergebnis gleicher und freundiger Gesinnungen gab denn auch der Herr Landesrevijor Senn in seinen, an die Versammlung gerichteten Schlussworten Ausdruck, indem er betonte, daß dieser Tag die ersten schönen Früchte zeitigte, die ein sorgfamer Gärtner, Herr Malik, hier pfliegte. Die Versammlung brachte beiden Herren jubelnde Huldigungen dar. Die Gründung zahlreicher gleicher Cassen ist unso-mehr in Aussicht genommen, als es trotz der von außen in die beiden Gemeinden Leitring-Wagna getragenen Zwietracht gelungen ist, eine Genossenschaft zustande zu bringen. Im wohlthätigen Sinne sind es unberechenbare Folgen, welche in dem ausschließlich landwirtschaftlichen Bezirke dieses systematische Vorgehen nach sich ziehen wird.

Rothwein, 20. Jänner. (Feuerwehrkränzchen.) Sonntag, den 7. Februar l. J. abends 7 Uhr findet im Gasthause „zur Linde“ das diesjährige Feuerwehrkränzchen unserer Feuerweh statt. Die Musik besorgen die Marburger Schrammeln. Für die Hin- und Rückfahrt stehen vor dem Gasthause des Herrn Andr. Krois in der Colonie Wagen bereit. Für reichliche Unterhaltung, für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

## Die Thätigkeit der chemisch-physiologischen Versuchsstation.

Im abgelaufenen Jahre hat die Thätigkeit der hiesigen landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation eine Steigerung gegenüber dem Vorjahre erfahren und in ruhiger, aber steter Entwicklung ihre Aufgabe, der steiermärkischen Bevölkerung mit Rath und That bei der Förderung landwirtschaftlicher Interessen zur Seite zu stehen, zu erfüllen getrachtet.

Einen bezeichnenden Ausdruck findet die Bethätigung der Versuchsstation in der Zahl der von ihr ausgegebenen Briefe. Während diese im Vorjahre 232 betrug, stieg sie im Berichtsjahre auf 510, also auf mehr als das Doppelte. Hauptsächlich betrafen sie die Erledigung von Anfragen über Kunstdünger, die stets in recht ausführlicher Weise gegeben wurde, so daß jedes Mißverständnis, jede Unklarheit bei Anwendung desselben möglichst ausgeschlossen wurde.

Auch die Einsendung von Objecten zur chemischen und mikroskopischen Untersuchung zeigt in diesem Jahre eine Erhöhung, die zwar nicht so groß ist, als man nach der Steigerung im Vorjahre erwarten durfte, die aber immerhin zeigt, daß unsere Landwirte die ihnen innewohnende Abneigung, Proben genau nach den gegebenen Vorschriften, ohne welche eine Untersuchung nur geringen Wert hätte, zu entnehmen, zu verpacken und einzusenden, mehr und mehr überwinden. Die eingesandten Proben vertheilen sich wie folgt:

Weingarten-, Weizen- und Ackerböden im Jahre 1896 67 (48)\*, künstliche Düngemittel 34 (16), Kraftfuttermittel 3 (1), Zuckerrüben 1 (28), Weine 40 (38), Obstmoße 4 (1), Trinkwässer 2 (3), Samenproben 3 (2), kranke Pflanzen und Schädlinge 4 (7), kranke Weine 8 (2), technische Untersuchungen 28 (25). Dazu kommen noch von der Versuchsstation selbst ausgewählte Traubensorten zu Reifebestimmungen am 10. September 14, Untersuchungen über die Zunahme von Zucker und Abnahme der Säure in periodischen Zwischenräumen 16. Weine zur Kenntniss ihrer Zusammensetzung 8.

Den ersten Rang in der Zahl der Einsendungen nehmen die Bodenproben ein, von denen 15 einer vollständigen Untersuchung auf alle Pflanzennährstoffe unterzogen wurden, während die übrigen nur auf ihren Kalkgehalt geprüft wurden, einerseits um einen Anhaltspunkt zur Auswahl des richtigen Kunstdüngers zu gewinnen, andererseits aus dem so wichtigen Grunde der richtigen Auswahl von amerikanischen Unterlagsreben bei der Neuanlage von Weingärten. Wird die amerikanische Rebenforte ausgewählt, ohne daß man den Kalkgehalt des Bodens kennt, so liegt die Möglichkeit sehr nahe, daß die Weinstöcke, besonders nach der Veredlung gelblich (chlorotisch) werden, gerade in den Jahren, wo sie die ersten Erträge liefern sollen. Sie müssen dann als krank entfernt werden und geben so den Anstoß, daß auch die Neuanlagen keinen lückenlosen Bestand aufweisen; viel Mühe und viele Kosten bleiben dem Weingartenbesitzer erspart, wenn er sich rechtzeitig über die Zusammensetzung seines Bodens Kenntniss verschaffen würde. Die aus diesem Grunde vom Landtage bewilligte Vergünstigung, daß Mitglieder landwirtschaftlicher Vereine die Untersuchung ihrer Böden auf Kalkgehalt kostenlos erhalten, wurde trotz ihrer ausgedehnten Bekanntheit durch Tagesblätter und die landwirtschaftlichen Mittheilungen, sowie durch steten Hin-

\* Die Zahlen in Klammern bedeuten die Anzahl Proben im Vorjahre.

weis bei Vorträgen, nur sehr wenig, insgesammt mit 27 Proben, in Anspruch genommen.

Die untersuchten Kunstdüngerproben, welche zum großen Theile aus dem von der Versuchsstation vermittelten Sammelbezüge stammten, waren bis auf eine, welche einen geringen Mindergehalt gegenüber dem gewährleisteten zeigte, nicht zu beanstanden. Der festgestellte Mindergehalt dieser Probe wurde nach den gemachten Vereinbarungen von der Fabrik an den Empfänger entsprechend rückvergütet. Die eingesandten drei Proben Kraftfuttermittel waren besonders rein und frisch. Die untersuchte Zuckerrübe wies nur einen geringen Gebrauchswert auf.

Ueber die Weinproben wurde bereits berichtet. Von den Obstmoßen waren zwei gut, nur an der Luft dunkel geworden, die beiden anderen dagegen bestanden aus etwas Obstmoß mit einem Gemenge von Wasser, Spiritus, Zuckercouleur und Essig.

Die Trinkwässer stellten sich als sehr rein und gut dar. Von den Samen enthielt eine Probe Rothflee über 3000, zum Theil sehr große und gut ausgebildete Klee-seedensamen, bei einem sonstigen Gebrauchswert von 80 Percent; daß diese Probe nicht als Saat empfohlen werden konnte, ist selbstredend; die beiden anderen Proben waren vom Klee-seedensamen frei, zeigten aber durch ihren Gehalt an unreifen Früchten, daß auch sie von einem Felde, das von Klee-seide zu leiden hatte, stammten.

Erkrankte Pflanzen, beziehungsweise deren Schädlinge, wurden leider, trotz wiederholten Ansuchens in Vereinen und bei Privaten, nur vier eingesandt, von denen drei verhältnismäßig harmlos waren, nämlich mehrere Weinblätter mit Phytoptus vitis, eine Hopfenpflanze mit den sehr gefährlich aussehenden Raupen von Vanessa Jo und ein Apfelzweig mit Lecanium Mali; den Einsendern wurden die zu treffenden Verhaltensmaßregeln angegeben. Schlimmer war dagegen die vierte Einsendung dieser Art, Apfelblätter mit einer besonders großen Blattlaus. Dieselbe, unzweifelhaft eine Aphis-Art, deren Species bisher noch nicht beschrieben ist, trat sehr vereinzelt in einer jungen Baumschule auf und brachte binnen kurzer Zeit eine Tafel mit jungen Apfelbäumen zur vollständigen Entblätterung. Zur Bekämpfung dieses Schädlings wurde die Anwendung von Antimonium in Lösung von 1:350 oder des Dufour'schen Insectengiftes empfohlen, beziehungsweise mit der Anleitung überhandt und um Mittheilung des erzielten Erfolges gebeten; diesem Wunsche ist jedoch leider bis nun nicht entsprochen worden, doch wird die Versuchsstation sofort mit Beginn des neuen Vegetationsjahres dem etwaigen Auftreten dieser Laus alle Aufmerksamkeit widmen.

## Landwirtschaftlicher Verein Rothwein.

Am Sonntag, 17. Jänner, nachmittags fand in dem Saale der Gambrinus-halle die Generalversammlung dieses Vereines statt, welche einen ebenso zufriedenstellenden als interessanten Verlauf nahm. Als Gäste waren erschienen: Der Präsident der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, Seine Excellenz Baron Washington, Landesauschuss Graf Franz Attems, der Vorsteher der Filiale Windisch-Feistritz, Graf Emil Attems, kaiserlicher Rath Friedrich Müller, Herr Wanderlehrer Stanka aus Brünn, der Director der Landesackerbauschule Grottenhof, Herr Hansel, der dortige Fachlehrer Herr Rakofzik, Herr Wanderlehrer Belle und mehrere andere. Von Mitgliedern waren 66 erschienen.

Der Obmann des Vereines, Gutsbesitzer Ritter von Noßmanit, begann seinen Rechenschaftsbericht mit einem kurzen Rückblick auf die Anfänge des Vereines im Jahre seiner Gründung 1892, auf die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, bis der Verein seine heutige Stärke und Bedeutung erlangte. Er wies auf das Wohlwollen und die moralische Unterstützung hin, deren sich der Verein von Anfang an seitens der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft zu erfreuen hatte und dankte dann Seiner Excellenz Herrn Baron Washington in warmen Worten für die Ehre, die er dem jungen Verein durch sein Erscheinen bei der Generalversammlung erwies. Nachdem der Obmann dann noch dem Herrn Landesauschuss Grafen Franz Attems und den übrigen Gästen für ihr Erscheinen namens des Vereines seinen Dank ausgesprochen hatte, theilte er in kurzen Umrissen die Thätigkeit des Vereines im Jahre 1896 mit, woraus wir Folgendes entnehmen:

Behufs Hebung der Rindviehzucht wurden in diesem Jahre 5 neue Stiere hinausgegeben, zu deren Ankauf die Uebernehmer je einen Theilbetrag beisteuerten. Im Ganzen sind bis heute seitens des Vereines 15 Stiere hinausgegeben worden, von denen 7 ins Eigenthum übergegangen sind. Die Sprungregister weisen bis zum 15. November 1896 1213 gedeckte Kühe aus. Die Stiere sind ausnahmslos in guter Condition und es ist besonders erfreulich, feststellen zu können, daß sie bereits bis in ein vorgerücktes Alter zuchttauglich erhalten werden.

In Vereinesebern wurden 5 hinausgegeben, im Ganzen bis jetzt 23. Die Sprungregister weisen bis 15. November 1896 333 gedeckte Säue aus. Von einer Ausstellung der Vereinsthiere mußte wegen der im Herbst herrschenden Seuchen Umgang genommen werden.

Was die Geflügelzucht anlangt, so sah sich der Verein veranlaßt, im verfloßenen Jahre sich intensiver damit zu befassen. Es wurden 2 Zuchtstationen gegründet und 16 Zuchthähne hinausgegeben. Es wurde hierzu einheitlich das Dorkinghuhn verwendet, um den vorzüglichen Ruf des steirischen Huhnes als Tafelhuhn zu erhalten, welcher manchenorts durch geschene unpraktische Kreuzungen gefährdet erschien.

Aus der Vereineseberschule wurden hinausgegeben 7600 Stück Schnittreben und 50 Stück veredelte Wurzelreben. In die Rebschule wurden 12.800 Stück Reben ein-



finden soll, spätestens 14 Tage vor Beginn dieses Handels der zuständigen f. f. Finanzbehörde I. Instanz\*) eine schriftliche Anzeige nach Muster A zu erstatten\*\*)

Eine etwaige Aenderung des Verschleißlocates ist ebenfalls der vorgenannten Finanzbehörde anzuzeigen.

Die Unterlassung dieser Anzeigen ist gleichwie die Unterlassung der Buchführung im Sinne des § 3 des Gesetzes mit einer Strafe von 2 bis 100 Gulden zu ahnden.

Unregelmäßigkeiten in der Buchführung werden mit 2 bis 50 Gulden bestraft. (§ 391 G.-St.-G.)

§ 5. Die f. f. Finanzbehörden I. Instanz haben die in ihrem Amtsbereiche befindlichen Viehsalzverschleißer in Evidenz zu halten und die unterstehende Finanzwache anzuweisen, den Verschleiß von preisermäßigtem Viehsalz durch Einsichtnahme in die Verschleißtagebücher zu überwachen.

§ 6. Es ist verboten: a) Viehsalz zu erzeugen; b) das preisermäßig bezogene Viehsalz anders als zu Viehfütterungszwecken zu verwenden, und c) aus einem so bezogenen Viehsalz Kochsalz zu bereiten.

§ 7. Die Bestimmungen der Verordnungen vom 20. December 1893 (N.-G.-Bl. Nr. 176, W.-Bl. Nr. 57) und vom 28. December 1894 (N.-G.-Bl. Nr. 244, W.-Bl. Nr. 50) treten mit 1. Jänner 1897 außer Wirksamkeit.

Wien, am 23. December 1896. (Z. 64740.)

\*) In Untersteiermark bei der Finanz-Bezirks-Direction in Marburg. Diese Eingaben sind stempelfrei.

\*\*) Die vorgeschriebenen Formulare sind von der f. f. Hof- und Staatsdruckerei zu beziehen.

Kunst und Schrifttum.

„Schule und Haus“, eine Elternzeitschrift, die in keiner deutschen Familie fehlen sollte, verfolgt die gewiß große und edle Idee, das Wohl der Jugend und somit der Menschheit auf dem Wege der Erziehung und Bildung zu erreichen.

Mit „Trochige Herzen“, dem längst mit Spannung erwarteten Roman von W. Heimburg hat die „Gartenlaube“ ihren neuen Jahrgang eröffnet, dessen erste Nummer erschienen ist.

Nummer haben wir noch folgendes hervor: Neben dem Heimburg'schen Roman beginnt in derselben „Die Hanfbrüder“, Roman von Ernst Muelkenbach zu erscheinen.

Lebensregeln. Aus den bereits allgemein verbreiteten Kneipp'schen Lehren für eine gesunde, einfache und naturgemäße Lebensweise hat ein Freund unseres Blattes folgende, gewiß beachtenswerthe Regeln zusammengestellt:

Willst Du, Freund, allhier auf Erden Deines Lebens froh stets werden, Suche nicht zu oft die Schenke; Meide möglichst die Getränke Mit Caffein und Alkohol, Sie thun dem Körper niemals wohl.

Thu' von deinem Tische weien Die zu schweren, fetten Speisen; Machen Nerven nur und Magen Krank Dir — wird man bald doch fragen, Weil die Menschen taub und blind — Ob nervös das Wickelkind?

Schärfe ein auch Deinem Schneider: Leicht und luftig stets die Kleider! Woll'ne Hemden, Pelz und Shawlen Lasse allenfalls Dir malen, Nur am Leibe trag' sie nicht — Bringen Rheuma Dir und Sicht!

Bade fleißig bis zur Nase, Doch nur kalt, und geb' im Grase Manchmal barfuß, 's ist ein Brauch, Den schon uns're Alten übten, Die auch viel Bewegung liebten Gegen Fett und üpp'gen Bauch!

Trink zum Durst nur klares Wasser, Sei bei Wein und Bier kein Prasser, Mißhe Dein Kaffeegetränke Stets mit Kneipp-Kaffee. Bedenke: Abhärtung bei Warm und Kalt Hält gesund Dich — Du wirst alt!

Verstorbene in Marburg.

- 10. Jänner: Telebo Marie, Südbahnconductorstochter, 1 Monat, Mellingergasse, Darmcath.
11. Jänner: Schunko Stanislaus, Arbeitersohn, 4 Jahre 6 Monate, Pobercherstraße, Lungenlähmung. — Riese Dithmar, Kaufmannssohn, 3 Monate, Kärntnerstraße, Darmcath. — Gosal Johann, Wirtschafterinsohn, 8 Monate, Urbanigasse, tuberculöse Hirnhautentzündung.

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 per Meter, japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße u. farbige Senneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste etc. (ca 240 versch. Dual und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und Steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Advertisement for Constantinquelle (Johannisbrunnen) featuring Emmaquelle and Quellsohle. Text describes the benefits of the mineral water and provides contact information for Johannesbrunnen.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 24. Jänner nachmittags halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Scharrotte commandiert. Zugsführer Kauf.

Marburger Marktbericht.

Vom 9. bis 16. Jänner 1897.

Table with market prices for various goods including meat, grain, and oil. Columns include Gattung (category), Preise (prices per unit), and Gattung (category) for different items.

Lotto-Ziehungen am 16. Jänner 1897.

Triest: 65, 61, 28, 60, 46
Linz: 49, 43, 69, 64, 39.

Wein-Licitation.

Die Graf Meran'sche Gutsverwaltung in Feistritz bei Lembach a. d. Kärntnerbahn beehrt sich zu der am 4. Februar 1897 um 11 Uhr vormittags in den gräflichen Kellereien am Johannesberg in Pöckern stattfindenden Weinlicitation höflich einzuladen.

Zur Versteigerung gelangen circa 120 Hektoliter 1896er rein abgezogene weiße Sortenweine incl. neuer Gebinde, als: Klein-Miesling, Traminer, Nuländer, Burgunder, Sylvan r, Wälschriesling und Mosler. Auskünfte über die Licitationsbedingungen etc. werden von der obgenannten Verwaltung bereitwilligst erteilt.

Advertisement for Schafwollwarenfabrik Julius Wiesner & Comp. in Brunn. Text describes the quality of their wool products and provides contact information.

Schreiber,

welcher schon mehrere Jahre für Vereine etc. Schreibarbeiten besorgt hat, bittt das P. T. Publicum sich vertrauensvoll an die Adresse A. G. Grazbachgasse 6, Graz, zu wenden.

Flechtenkrankte

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgendwo Heilung fanden. Dr. Hebra's Flechtentod. Preis 6 Gulden ö. W. gegen Vorhervereinbarung (auch Postmarken), worauf zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. — Bezug: St. Marien-Droguerie in Danzig (Deutschland).

Lehrjunge

der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, aus guter Familie, mit guter Schulbildung, wird sofort bei Alois P a p s t, Gemischtwarenhandlg. in St. Leonhard W. V. aufgenommen.

Besseres Stubenmädchen

mit Jahreszeugnissen für ein Privathaus gesucht. Lohn fl. 10. Wo, sagt die Berv. d. Bl.

Ein großes möbliertes gassenseitiges Zimmer ist zu vergeben. — Schulgasse 1, 1. Stock rechts.

Den Weltmarkt

Gummi-Galoschen

beherrscht die russische Gummiwaren-Fabrik „Prowodnik“ in Riga, deren Erzeugnisse mit der gesetzlich geschützten

Advertisement for Sternmarke (Star Brand) featuring two star logos and text describing the quality of the rubber shoes.

Circa 3000 en gros-Kunden hat diese russische Galoschenfabrik in einem Zeitraum von 6 Jahren erworben und spricht dies am besten für die Vorzüglichkeit des Fabrikats. Die Rigaer Galoschenfabrik „Prowodnik“, gegründet 1860, ist die neueste in Russland, mit den modernsten maschinellen Einrichtungen versehen, verarbeitet das beste Material, deren Schuhe haben die beste Passform, den schönsten Glanz und übertreffen an Qualität alle älteren Fabrikate.

Verlangen Sie den anerkannt besten Zinfänder

# Champagner Bouvier

2408

Kellerei nach altfranzösischer Manier in Radkersburg.

Depot in Marburg bei Ferd. Scherbaum, Herrengasse.

Erhältlich in allen besseren Restaurants, Hotels und Cafés.

10mal mit ersten Preisen prämiirt.

Wein-Ausstellung Triest 1884, goldene Medaille — Weinbau-Congress Görz 1891, gold. Medaille — Nähr- und Wehr-Ausstellung Wien, gold. Medaille.



### Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von **Kaiser's Brust-Bonbons**

sicher u. schnell wirkend bei **Kuften, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.** Größte Specialität Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Paket 10 und 20 Kr. bei **Rom. Pachner** in Marburg.

## Kundmachung.

Der steierm. Landesauschuss hat beschlossen, zum Zwecke einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der Kultur mit amerikanischen Neben auch im Jahre 1897 je einen ständigen **Winzercurs** u. zw.

1. an der Landes-Obst- und Weinbau-Schule in Marburg,
  2. an der Landes-Winzer-Schule in Leibnitz und
  3. in den Landesanlagen in Ankenstein bei Pettau
- durch seine Fachorgane abhalten zu lassen. Diese Curse beginnen mit 1. März und schließen mit Ende November 1897 ab.

Vorberhand können in jeden dieser Curse 12 junge Grundbesitzer oder Winzersöhne aufgenommen werden; diese erhalten dortselbst freie Wohnung, volle Verköstigung und außerdem einen Monatslohn von 4 fl. Die Besucher dieser Curse erhalten in erster Linie eine praktische und nur insoweit auch eine theoretische Ausbildung, als Vorarbeitern und selbständigen Winzern bei der amerikanischen Rebcultur unbedingt zu wissen erforderlich ist. Nach Schluss des Curfes wird den frequentanten je nach deren Verwendbarkeit ein Zeugnis ausgestellt. Die Bedingungen zur Aufnahme sind:

1. Nachweis über das zurückgelegte 17. Lebensjahr.
2. ein unbefehltes Vorleben,
3. müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 1. März bis Ende November 1897 ununterbrochen im Curse zu verbleiben und allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landwirtschaftlichen Organe Folge zu leisten.

Die diesbezüglichen stempelfreien Gesuche sind bis längstens 10. Februar 1897 an den steierm. Landesauschuss zu überreichen. Graz, im Jänner 1897.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Die Herberstorfer Gutsverwaltung verkauft ab Bahnstation **Wilson**, Steiermark, gegen Nachnahme:

## Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, 8, 10, 12 und 1896er Auslese 25 Kr. pro Liter.

Wer bei

## Alterschwäche

feinen Geist und Körper beleben, seinen

## Magen

stärken will, der kaufe sich um fl. 1.50 eine Flasche **alten steirischen Eigenbau-Wein** destillierten **Natur-Cognac** des **Benedict Heril**, Gutsbesitzer auf Schloss Gollitsch bei Gonobitz. Am Lager bei Herrn

**Alois Quandest, Herrng.**

Ein oder zwei

## möblierte Zimmer

zu vermieten. Kaiserstraße 14. 122

Leistungsfähiger

## Vertreter

für Südsteiermark mit dem Sitz in Marburg, wird bei einer bedeutenden Lebens- und Unfall-Versicherungsgesellschaft angestellt. Nur leistungsfähige solide Persönlichkeiten wollen ihre Offerte unter „**Assicuranz-Vertreter**“ richten an die Verw. d. Blattes. 117

## Vieh-Salz

(arabischer Salzpreis fl. 5 per 100 Kilo ab f. k. Saline) besorgt gegen mäßige Vergütung für Fassen, Säcke und Expedition die Firma 103

## Andrä Jud,

Salz-Commissionsgeschäft in Ebensee Ober-Oesterreich.

Verfandt nach allen Stationen in großen und kleinen Quantitäten zu festen Preisen franco Bestimmungs-Station.

## Lehrjunge

wird aufgenommen bei **Vincenz Seiler**, Herrengasse 19. 21

Gegen

## hohe Provision

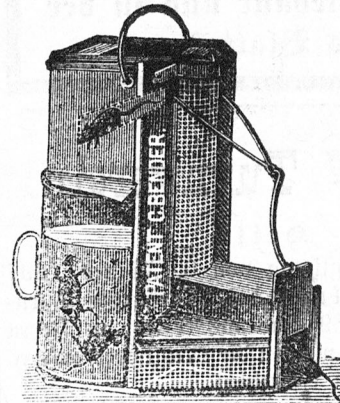
werden tüchtige Agenten zum Verkaufe von geschäftlich gestatteten Losen gegen Ratenzahlungen von einem Bankhaus ersten Ranges (Actiengesellschaft) gesucht. Anträge unter „**Fortuna**“ an Bernhard Eckstein, Annoncen-Expedition, Budapest, V. Bez. Badgasse 4. 2242

## Nebenverdienst

150 — 200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von geschäftlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstube-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.** Gegründet 1874. 1125

Nur Graz. Schmiedgasse 10.

**Füncks Original Alpenkräuter Magen-Liqueur**



Alle bisher angekündeten

Versuche müssen der automatischen

## Maus- und Rattenfalle

„Patent Bänder“

entschieden weichen, da diese die überraschendsten Resultate aller Giftmittel durch täglich einlaufende Belohnungen verschiedenster Industrie- und Handelszweige nachweise kann und den **Weltruf** eines würdigen Inventar-Stückes besitzt.

Wer eine solche ankauft, ist jeder Auslage auf Jahre enthoben. — Preisliste auf Wunsch. — Wiederverkäufer hohen Rabatt. — General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn und das Occupations-Gebiet **Julius Herzog**, Specialist patentierter Neuheiten, Salzburg. 86



## Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die untenstehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrock um fl. 16, einen Stadtpelz Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, ein Pelz-Sacco fl. 20, einen Boden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rock um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld retourgegeben. Provinz-Austräge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrock, um ein passendes Kleid zu bekommen. **Jakob Rothberger**, k. u. k. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz Nr. 9.

## Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arzneilose Heilkunst, Leipzig Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892.

Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, so gut es möglich ist.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck. Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen. — Gute Heilerfolge.

Im Verlage von **Louis Kuhne**, Leipzig, Floßplatz 24 sind erschienen und direct vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung und in der Verwaltung des Blattes zu beziehen:

Louis Kuhne, **Die neue Heilwissenschaft**, 28. deutsche Auflage (53 Tausend.) 486 Seiten 8°. 1887. Preis Mk. 4. geb. Mk. 5. Erschienen in 25 Sprachen. Louis Kuhne, **Sin ich gesund oder krank?** 14. Auflage Preis Mk. --.50. Erschienen in 10 Sprachen.

Louis Kuhne, **Hinderziehung**. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erziehler Preis Mk. --.50.

Louis Kuhne, **Cholera, Brechdurchfall** und deren Heilung. Preis Mk. --.50.

Louis Kuhne, **Gesichtsausdeutungskunde**, meine neue Untersuchungsart. Preis Mk. 6., elegant geb. Mk. 7.

Louis Kuhne, **Curberichte aus der Praxis** nebst Prospect. 25. Auflage. Unentgeltlich. 95

## KARL PIRCH

Marburg, Burggasse Nr. 28 empfiehlt 2308

feuer- und einbruchsichere **Cassen und Cassetten** jeder Form und Größe und in solidester Ausführung.

## Das technische Bureau

des

**Baumeisters Robert Schmidt** befindet sich nach wie vor **Gasse der Schiller- und Theatergasse.**

## Werkplatz

**Gasse der Schiller- und Schmidergasse.**

Anfertigung von Plänen, Kostenberechnungen, statische Berechnungen etc. Uebernahme von Bauten jeder Art unter Zusicherung solider Durchführung bei möglichst billiger Berechnung. 107

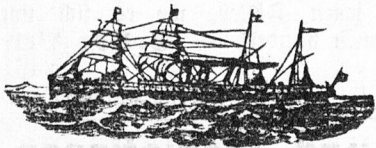
Feinste Stahlschreibfedern

## Carl Kuhn & Co. in Wien

Nr. 6 Stephansplatz Nr. 6

Gegründet 1843.

Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen.



Fahrkarten und Frachtscheine

## nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

## „Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligt die

„Red Star Linie“ in WIEN, IV., Wiedner Gürtel 20.

Herbanny's aromatische

2157

## Gicht-Essenz

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.



Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1—3 Flacons 20 Kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.

Depots in Marburg in den Apotheken Bancalari, W. König, Cilli: C. Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: B. Daghofer, Feldbach: F. König, Fürstfeld: A. Schrödenzug, Graz: J. Strohschneider, Gonobitz: F. Pospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Liezen: Gustav Gröbhwang, Ap. Mured: E. Reicha, Pettau: E. Wehrhaff, B. Molitor, Radkersburg: Franz Pzolt, Wind-Feistritz: M. Lecher, Windisch-Graz: G. Uga, Wolfsberg: A. Guth.

**Grosse Innsbrucker 50 Kreuzer-Lotterie**

**Ziehung unwiderruflich 20. Februar**

**Haupttreffer**

**75.000 Kronen. Bar**

mit 20% Abzug

**Lose à 50 Kreuzer**

erhältlich

in der Marburger Escomptebank und in der Verwaltung dieses Blattes.

**Marburger Turnverein.**

**Gut Sei!**

Auf Beschluss der letzten Turnrathssitzung von 6. Jänner 1897 findet die diesjährige Hauptversammlung des Marburger Turnvereines Samstag, den 23. Jänner 1897 abends 8 Uhr in Herrn Pürker's Gartenalon Postgasse statt und werden die Mitglieder unseres Vereines freundlichst gebeten, vollzählig zu erscheinen.

**Tagesordnung:**

1. Vorlesung der letzten Verhandlungsschrift.
2. Berichte der einzelnen Wartschaften.
3. Wahl des gesamten Turnrathes. Wahl der Säckelprüfer. Wahl der Prüfer der Verhandlungsschrift.
4. Wahl der Abgeordneten für den nächsten Gautag.
5. Bestimmung der Mitgliederbeiträge.
6. Freie Anträge.

Sollte die Hauptversammlung um 8 Uhr abends nicht beschlussfähig sein, so findet die 2te Hauptversammlung mit gleicher Tagesordnung am selben Tage abends um halb 9 statt, wobei jede Anzahl von Mitgliedern beschlussfähig ist.

Für den Turnrath: **Ferd. Küster**, dz. Sprechwart.

**Hotel Erzherzog Johann.**

Erlaube mir hiermit anzuzeigen, dass jeden Sonntag, Dienstag und Freitag, abends 7 Uhr, der Anstich von Münchner Spatenbräu stattfindet.

Für Vereine, Gesellschaften, Clubs, Versammlungen wurde der Bier-Salon, Färbergasse, renoviert und steht den betreffenden Comités zur Verfügung.

Hochachtungsvoll  
**Rud. Wurm.**

**Freiwillige Feuerwehr Marburg.**

Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr in Marburg findet Samstag, den 23. Jänner 1897 abends 8 Uhr in den Casino-Kaffeekabaretsräumen statt.

**Tagesordnung:**

1. Vorlesung des Protokolles der letzten Hauptversammlung.
2. Bericht des Wehrausschusses.
3. Bericht des Säckelwartes.
4. Wahl der Rechnungs-Revisoren.
5. Freie Anträge.

Hiezu ergeht an alle Ehren-, ausübenden und unterstützenden Mitglieder sowie Freunde der Feuerwehr die höflichste Einladung.

120 **Das Commando.**

**Eberhard'sche Feuerlöschmaschine**

die Dose 3 fl. 70 kr.

zu beziehen im Feuerwehrlocale.

**August Knobloch's Nachfolger** 2258

**MÖBEL-ETABLISSEMENT**

k. k. beideter Schätzungs-Commissär

**WIEN, VII/2, Breitegasse Nr. 10-12**

gegründet 1835.

**Marie Lupinek geb. Bratscho** gibt hiermit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, des Herrn

**EDUARD LUPINEK,**

Oberconducteurs der S.-B. i. P.

welcher heute 3/4 Uhr früh nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 68. Lebensjahre sanft im Herrn entschlummert ist.

Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird Donnerstag den 21. Jänner um 4 Uhr nachmittags im Sterbehause, Tegetthoffstraße 61, feierlich eingesegnet und sodann auf dem Stadtfriedhofe in der Familiengruft zur ewigen Ruhe bestattet.

Das heil. Requiem wird Freitag den 22. Jänner um 10 Uhr in der Franciscanerkirche gelesen.

Marburg, am 20. Jänner 1897.

**Reines Weingeläger**

kaufst jedes Quantum die Brennerei

**R. Wieser**

**Kötsch.**

**Ein 6jährig. Knabe**

wird in die Kost gegeben. Anfrage in der Berv. d. Bl. 153

**Ein Gewölbe**

auf frequentem Posten ist zu vermieten. Anfrage im Friseurgeschäft Tegetthoffstraße 37. 152

**Weisnähausstalt Auditor.**

Ich beehre mich dem P. T. Publicum anzuzeigen, dass ich in der Schillerstraße 26, 2. Stock mein Weißgeschäft wieder fortführen und bemüht sein werde, meine geehrten Kunden auf das Solideste zu bedienen. Auch werden Stidereien bestens und billigst besorgt. Dasselbst werden Fräuleins im Nähen und mit dem Zuschneiden vertraut gemacht und unterrichtet. Auch wird ein Fräulein in Verpflegung genommen.

Hochachtungsvoll  
**F. Auditor.**

149

Zwei schöne eingerichtete

**Zimmer**

mit separatem Eingang sind zu vermieten. — Anzufragen Domplatz 6, 1. Stock. 150

**WOHNUNG**

mit 2 Zimmern und Küche ist zu vermieten. Anfrage in Berv. d. Bl.

**Verloren**

wurde ein Rosenkranz aus Perlmutter von der Kärntnerstraße über den Dom- und Burgplatz bis zum Bahnhof. Abzugeben gegen Belohnung bei Oberst Schwab, Kaiserstr. 14, 1. St.

Ein großes gassenseitiges

**möblirtes Zimmer**

mit separiertem Eingang ist von 1. Februar an einen oder zwei stabile Herren zu vermieten. Auch ist dafelbst eine gute Howe-Nähmaschine zu verkaufen. Anzufragen Kärntnerstraße 38, 1. Stock rechts, Thür 1. 119

**Costüme**

aller Art werden billigst ausgeliehen Postgasse 9, I. Stock. 133

**Gute Elegiezither**

billig zu verkaufen. Anfrage Tegetthoffstraße 31, 2 Stock. 131

Mehrere Tausend Stück gebrauchte

**Visitkarten-Schachteln**

mehrere Größen werden spottbillig abgegeben bei

**L. Kralik, Postgasse 4.**

**Brennholz-Verkauf.**

Aus dem herrschaftl. Freisteiner Forstorte Buchberg a. d. Reichsstraße kommen circa 500 Meterklasten 151

**Buchen-Brennholz**

zum partienweisen Verkaufe.

Forstamt Freistein bei Pragerhof.

Gut erhaltene

**Kanzlei-Einrichtung**

wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Berv. d. Bl. 142

**Wohnung**

mit 3-4 Zimmern gesucht. Anträge unter „Wohnung“ an die Berv. d. Blattes. 156

**Kindergärtnerin**

tagesüber gesucht. — Anfrage in der Berv. d. Bl. 124

**Eigenbau - Weine**

in Ausschank. — Jeden Samstag frische Blut- und Leberwürste im Gasthaus „zum goldenen Löwen“, Kärntnervorstadt. 140

**Alldeutschland**

Zeitschrift zur Förderung germanischer Lebensanschauung und alldeutscher Gemeinbürgerschaft.

Erscheint in Monatsheften zum Bezugspreise von 1 fl. 20 kr. jährlich, herausgegeben vom Bunde „Alldeutschland“ zu Homburg.

Kämpft auf dem Boden streng deutsch-vollständiger Gesinnung, für die bedrohten Außenposten des Deutschthums, vornehmlich für die Erhaltung und Stärkung des Deutschthums in der Ostmark und in Belgien; für ein größeres alldeutsches Vaterland.

Zu beziehen durch die Post, den Buchhandel und von der Verwaltung in Hamburg, Kaiser Wilhelmstraße 41.

**Für bedrängte Kaufleute.**

Da ich keine Vorauszahlung beehre und die Verbindung täglich gelöst werden könnte, so kann nur von einem rechtlichen Vorgehen die Rede sein. Einbringliche Forderungen werden übernommen. 6%ige Gelder in jenen Fällen, wo es sich um Zurückhaltung von Klagen oder Executionen handelt. — Solide Vermittlung honorirt.

2461 **A. S. Wien, III/2, Regelg. 10 A, Th. 1.** Adresse aufbewahren.

**Für Schneiderinnen und Modistinnen.**

Zum Verkauf von Kleiderstoffen direct an Private nach meiner reichhaltigen Collection suche sofort gegen Gehalt oder hohe Provision eine Agentin oder Agenten.

129 **Hermann Lewin, Ballenstedt am Harz.**

**Local-Veränderung.**

Ich erlaube mir meinen hochgeehrten P. T. Kunden zur geneigten Kenntnis zu bringen, dass ich mein Dienstvermittlungs-Geschäft am 2. Jänner l. J. vorläufig in das Haus Nr. 2 am Domplatz verlegt habe. Bei dieser Gelegenheit danke ich für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen, und bitte, mich mit demselben auch künftig zu beehren; ich werde gewiß bestrebt sein, dasselbe allseitig zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll ergebener **Josef Stanzar.**

**!! Styria-Fahrräder sind weltbekannt!!**

Erstklassiges Fabricat, unerreicht in Gangart und Haltbarkeit, dazu nicht theurer als andere erstclassige Fabricate.



Für Anfänger schöne geschlossene Winterfahrtschule. Ab 1. Februar d. J. eigene Reparatur-Werkstätte der Styria-Werke.

**Niederlage bei ALOIS HEU,**

Marburg, Herrengasse 24. 43